

Thema: Prater Wien

Autor: Christian Becker, Sandra Keplinger

EINE RUNDE RIESENRAD

„Das nordische Blut in mir macht mich zur Optimistin“

Trotz des großen Erfolgs ist Josefstadt-Schauspielerin und Vorstadtweib Maria Köstlinger am Boden geblieben. Selbst im Riesenrad über den Dächern Wiens verliert sie selbigen nicht unter den Füßen.

INTERVIEW: CHRISTIAN BECKER / FOTO: SANDRA KEPLINGER

Du bist neuerdings gern und regelmäßig gesehener Gast in den Wohnzimmern der Österreicher. Hat der Erfolg der „Vorstadtweiber“ dein Bild in der Öffentlichkeit verändert? Man merkt schon große Unterschiede. Theaterfans sind sehr kultiviert und auch distinguiert, das ist bei den Fans der Serie etwas anders. Natürlich wird die private Maria Köstlinger mit ihrer Rolle oft vertauscht, was mich sehr amüsiert. Im Grunde sind die Reaktionen letztlich alle positiv, die Leute organisieren richtige „Public Viewings“ daheim. Was gibt es Besseres?

Du lebst selber in der Vorstadt und deine Rolle blattelt ja vielleicht manche Nachbarin auf. Schon mal was gehört? Dazu sind die Menschen dann offenbar doch zu feig. Manche sind zwar merklich betroffen, schieben das aber weg. Und dann gibt es natürlich die kompletten Gegner der Serie. Das Publikum in der Josefstadt etwa ist da ganz direkt. Eine Frau im Theater meinte unlängst, dass ich ihr wirklich leid tue, so etwas Grauensvolles wie die „Vorstadtweiber“ spielen zu müssen. Oder einmal spielte ich in einem anderen TV-Film, wo ich eine erotische Szene mit Harald Krassnitzer hatte. Am nächsten Tag kam in der Josefstadt eine ältere Dame nach vorne an den Bühnenrand, drohte mir mit dem Zeigefinger und zischte: „Frau Köstlinger, so an Film spielen ma nimma!“ Diese Menschen sehen dich als Eigentum dieser Institution, da gehört sich so was nicht. Trotzdem ist letztlich auch diese Seherin Teil der Quote. Und: Es wird dennoch eine dritte Staffel „Vorstadtweiber“ kommen!

Gibt es eine Geschichte, die Wien für dich als Salzburgerin mit schwedischen Wurzeln charakterisiert? Eine Begegnung der anderen Art am Friedhof letzthin, als ich Blumen zum Grab meines Mannes Karlheinz Hackl gebracht habe. Da war ein älteres Paar nebenan und die haben plötzlich angefangen zu kommentieren, obwohl ich da stand:

„Aha, jetzt ist was da. Beim letzten Spaziergang war noch nix da. A weißer Grabstein? Der wird leicht schmutzig werden.“ Oder: „Die Unterschrift als Inschrift? Des kann man ned lesen ...“ Live-Kritik sozusagen, da bist du echt baff. Ich hab die Herrschaften dann kommentarlos zurückgelassen.

Wiener Friedhofsromantik ... Wobei Salzburg durch den Geruch des Mönchsbergs auch morbide wirken kann. Es gibt den Mönchsberg, aber auch den Untersberg und die Seen rundherum, die sind ja wunderschön ...

Sind die Nordländerinnen überhaupt die tapfereren Kriegerinnen? Sie sind optimistischer und positiver und haben wahnsinnige Lust zu leben. Das nordische Blut in mir lässt mich lieber auf die heutige Sonne als auf den morgigen Regen blicken, so eine Einstellung hilft auch ungemein über Schicksalsschläge hinweg. Ebenso wie das familiäre Gefüge, die Freunde, auch der Beruf hilft. Er fordert wie das Muttersein Disziplin. Natur und Sport sind weitere Energietanks. Im Wienerwald sein und über Wien schauen gibt mir zum Beispiel unheimliche Kraft.

Welche Projekte sind außerdem in Planung? Die Arbeit mit meiner Jugendtheatergruppe „Gut gebrüllt“. Ich inszeniere heuer „Floh im Ohr“ von Georges Feydeau. Ein doppeldeutiges Stück, das vielleicht auch den einen oder anderen Döbblingler verwundern wird. Im nächsten Jahr spiele ich außerdem in einem Zweipersonenstück von Daniel Kehlmann. Es ist genug zu tun, und dazwischen brauche ich auch Freizeit. Ich möchte das Leben nämlich genießen, im Moment leben und weiterlernen. ☑

Das Video-Interview mit Maria Köstlinger:
www.wiener-online.at/koestlinger

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Christian Becker, Sandra Keplinger

CLIP
media
service



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

#W411

115